

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 44

Artikel: Die Armee und die Heeresreform in Spanien

Autor: R.v.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXV. Jahrgang.

Nr. 44.

Basel, 4. November.

1899.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Armee und die Heeresreform in Spanien. (Schluss.) — Die diesjährige Prüfung von deutschen Kriegshunden. — Joh. von Bloch: Der Krieg. — Eidgenossenschaft: Stellenausschreibung. Ein ehrenvoller Auftrag. Der Zeiss'sche Feldstecher. Reklamationen der Feldpost. Schiess-Versuche auf Fallscheiben. Marschleistungen. — Ausland: Deutschland: Die Berliner Jugendwehr. Frankreich: Ein skandalöser Vorfall. Grossbritannien: Das Ultimatum Transvaals. Transvaal: Über die Rede des Präsidenten Krüger.

Die Armee und die Heeresreform in Spanien.

(Schluss.)

Für die geplante Reform des Heerwesens ist zum Teil auch der Umstand massgebend, dass die Heeresverwaltung eine sehr beträchtliche Anzahl der Offiziere, die in den Kolonien dienten und die nur zum Teil anderweitig versorgt oder verabschiedet werden können, im Heere wieder unterzubringen hat. Was die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht betrifft, so ist dieselbe einem grossen Teil der Spanier heute deshalb willkommen, weil man von ihr nicht nur eine Erstarkung der Nation, sondern auch eine Entlastung der ärmeren Klassen der Bevölkerung erwartet, auf denen bisher die Hauptlast des Heeresdienstes, der auf dem System des Loskaufs und der Stellvertretung unter Brüdern beruhte, lag. Die Loskaufsumme von 1500 Pesetas per Kopf liefert jedoch dem spanischen Staatsschatz eine für ihn wichtige nicht unbeträchtliche Einnahme, und soll dieselbe heute durch Einführung einer Wehrsteuer ersetzt werden, die einen Normalsatz und neben demselben einen nach dem Einkommen wechselnden Satz annimmt, während Mittellose ganz von ihr befreit bleiben sollen.

Gesetzlich besteht die allgemeine Wehrpflicht in Spanien schon auf Grund des Wehrgesetzes von 1882, während das Recht des Loskaufs nur für den Frieden und nicht für Kriegszeiten gilt. So sehr nun auch in Spanien neben der Geistlichkeit die Militärpartei die herrschende ist, so besitzt jedoch der Stand des Soldaten dort nur geringes Ansehen, und wer sich irgend vom Dienst frei kaufen kann, kauft sich los. Wäh-

rend die berühmten Conquistatoren Spaniens, wie Franz Pizarro, Hernan Cortez und andere, Bauernsöhne waren, gelangen heute dort nur sehr wenig Leute niedriger Herkunft, wie z. B. der Kriegsminister Polavieja, zu einer prominenten Stellung, und auf Kuba und den Philippinen diente unter der Mannschaft nur der ärmste Teil der jungen Heerespflichtigen. Auch die Position der subalternen Offiziere in Spanien ist sowohl in sozialer Hinsicht wie ihrem sehr geringen Einkommen nach keine besondere.

Mit etwa 100 Pesetas monatlichem Gehalt ist es selbst in Spanien, dem, was die Ernährung betrifft, vielleicht bedürfnislosesten und billigsten Lande, nicht möglich in der Gesellschaft bonne figure zu machen, und nur dem spanischen Kavallerieoffizier und dem wohlhabenden Subalternoffizier der übrigen Waffen gelingt dasselbe. Nichts desto weniger ist die Toilette der Offiziere auf der Strasse, namentlich in Madrid in der Regel tadellos, und ihre Haltung militärischer wie z. B. die der französischen Offiziere, an die sie im übrigen durch die sehr ähnliche Uniform, dunkelblauen Rock und rote Beinkleider, sehr erinnern. Ungeachtet der ärmlichen Verhältnisse, denen es entstammt, ist das Mannschaftsmaterial der spanischen Armee ein gutes, zum Teil selbst vortreffliches, jedoch nach osteuropäischen Begriffen zu jung, um grosse Strapazen auszuhalten, da die Wehrpflicht vom 19. Jahre ab beginnt. Allein vielleicht rechtfertigt die raschere Entwicklung des Südländers die frühere Einstellung seiner Mannschaft, und jedenfalls kommt dieselbe der ländlichen Bevölkerung insofern zugute, als der Eingestellte in diesen Jahren in der Arbeit nicht so Tüchtiges zu leisten vermag, wie in den kräftigeren späteren.

Die sehr zahlreiche spanische Generalität und die höheren Offiziere überhaupt haben, da der Dienstbetrieb namentlich in den grösseren Verbänden ein sehr unbedeutender ist, fast Sinekuren inne, und daher vollauf Zeit in den Klubs und Cafés, wo man sie, namentlich in den ersteren, sehr häufig antrifft, sich der Politik zu widmen, und jene Pronunciamentos vorzubereiten, die so häufig die Ruhe des Landes erschütterten. Heute allerdings ist nicht die mindeste Aussicht vorhanden, dass ein derartiges Pronunciamento oder etwa eine Erhebung des Karlismus, obgleich derselbe auch in der Armee zahlreiche Anhänger besitzt, reüssieren würde; denn die Regierung und das Kriegsministerium halten die Zügel fest in der Hand, und mit Rücksicht auf die unlängst wieder aufgetretene karlistische Bewegung, 140,000 Mann, anstatt wie sonst üblich nur 100,000 Mann bei den Fahnen, und dislozierten sobald es erforderlich war, genügende Truppenabteilungen in diejenigen Provinzen, in denen, wie in den baskischen, Catalonien, Arragonien und Valencia, der Karlismus seine meisten Anhänger hat, bereit jeden Erhebungsversuch sofort mit den Waffen niederzuschlagen.

An die äussere Haltung des spanischen Soldaten, der sich durch Bedürfnislosigkeit, Ausdauer beim Ertragen von Strapazen, Marschfähigkeit, Anständigkeit, leichte Fassungsgabe und besondere Veranlagung für den Verteidigungskrieg auszeichnet, kann man in Anbetracht des südlichen, heissen Klimas keine besonderen Anforderungen stellen. Dieselbe ist selbst beim Aufziehen der Wachen im königlichen Schloss in Madrid, welches täglich mit Pomp stattfindet, sowie mehr noch beim Dienstbetrieb in den Provinzen, latsch und fast verdrossen. Die Wachtposten stehen mit Gewehr beim Fuss, und die Formen des Wachtdienstes vollziehen sich schlaff und ohne Akuratess. Der wenige Dienst wird nachlässig und ohne Interesse betrieben, und wir hatten z. B. in Tarragona Gelegenheit ein Scheibenschüssen zu beobachten, bei dem man es nicht einmal der Mühe wert hielt, die Geschosse in einem Kugelfang aufzufangen, sondern sie ihren Weg ins Meer nehmen liess. Wie wenig auch bei der Flotte für einen rationellen Dienstbetrieb geschieht, beweist der Ausspruch Cervera's, der, als er erfuhr, dass ihm das Kommando über das Panzerkreuzer-Geschwader übertragen werden solle, bemerkte, nur wenn er zuvor 50,000 Tonnen Kohlen und 10,000 Artillerie-Geschosse zur Einübung zur Verfügung habe, könne er dasselbe mit Vertrauen übernehmen.

Die spanische Inlands-Armee ist in 8 Armeekorps mit 15 Infanteriedivisionen, 2 Kavalleriedivisionen und 4 Kavalleriebrigaden eingeteilt. Das I. Armeekorps (Madrid) besteht aus 3 In-

fanteriedivisionen zu je 2 Brigaden, 1 Artillerie- und 1 Kavalleriedivision. Das II. Armeekorps (Sevilla) aus 2 Infanteriedivisionen mit 4 Brigaden und 1 Kavalleriebrigade, das III. Armeekorps (Valencia) 2 Infanteriedivisionen mit 2 Brigaden, das IV. Armeekorps (Barcelona) 2 Infanteriedivisionen mit 4 Brigaden und 1 Kavalleriebrigade, das V. Armeekorps (Zaragoza) 1 Infanteriedivision zu 2 Brigaden, 1 Reservedivision wird im Bedarfsfalle aus Reservetruppen gebildet, und 1 Kavalleriebrigade. Das VI. Armeekorps (Burgos) 3 Infanteriedivisionen mit 6 Brigaden, das VII. Armeekorps (Valladolid) 1 Infanteriedivision mit 2 Brigaden und 1 Kavalleriebrigade; das VIII. Armeekorps (Corunna) 1 Infanteriedivision. Ferner gehören zur Armee 1 Brigade zu 4 Bataillonen auf den Balearen, 1 Infanteriedivision auf den kanarischen Inseln und 1 Brigade von 3 Bataillonen in Melilla. Der Etat der Infanteriebataillone beträgt im Frieden 22 Offiziere, 326 Mann, im Kriege 27 Offiziere, 1000 Mann, der der Jägerbataillone 27 Offiziere, 716 Mann bzw. 23 Offiziere, 1000 Mann, der der Batterien 4 Offiziere, 71—98 Mann und der der Festungsartillerie-Kompagnien 4 Offiziere, 88 Mann.

Aus diesen sehr schwachen Friedens-Etats, namentlich der Infanterie, geht hervor, wie verhältnismässig minderwertig die spanische Armee schon in dieser Richtung, ungeachtet ihres tüchtigen Mannschaftsmaterials, gegenüber Armeen mit starken Friedens-Etats ist.

Die etatsmässigen Gesamtstärken der spanischen Armee betragen nach dem Gesetz vom 9. Juli 1898 im Frieden: An Infanterie 63,991 Mann, an Kavallerie 14,386, an Artillerie 12,063, an Genie 5539, an Verwaltungstruppen 1500, an Krankenträgern 901, an königlicher Eskorte 1291, an Gendarmen 14,697, an Zollwacht 14,186 Mann. Mithin in Summa 128,562 Mann. Auf Kriegsstärke erhöhen sich diese Ziffern bei der Infanterie auf 132,000 Mann, Kavallerie 17,156, Artillerie 12,166, Genie 11,027, Verwaltung 11,140, Sanitätswesen 483, in Summa 183,972 Mann (exkl. Offiziere, deren Ziffer unbekannt) und 590 Geschütze.

Die Effektiv-Friedensstärke des Heeres betrug jedoch bisher aus Ersparnisrücksichten nur durchschnittlich 100,000 Mann. Das wehrpflichtige Alter erreichen jährlich in Spanien 180,000 junge Leute, von denen jedoch 70,000 nicht dienstfähig und zu klein sind, und 20,000, ein sehr grosser Prozentsatz, mit Rücksicht auf häusliche und bürgerliche Verhältnisse vom Dienst befreit werden. Somit bleiben als Heeresersatz 90,000 Mann verfügbar, und vermöchte Spanien, unter Anrechnung der vorhandenen Chargen, sehr wohl eine Armee von 300,000 Mann, und geht man

unter 1,54 m hinab, selbst mehr bei dreijähriger Dienstzeit aufzustellen. Allein die Finanzlage schliesst eine solche Heeresstärke und somit die Einreihung des gesamten Jahreskontingents auch bei nur zweijähriger Dienstzeit aus. Es ist daher ein Mittelweg und zwar eine 20monatliche Dienstzeit und jährliche Einstellung von 60,000 Mann und die Ausbildung der restierenden 30,000 Mann als Ersatzreserve geplant, was bei einer Gesamtdauer der Dienstzeit von 12 Jahren (3 Jahre aktive Armee, 3 Jahre erste Reserve und 6 Jahre zweite Reserve) 6- bis 700,000 Mann ausgebildete Mannschaften und 300,000 Mann einigermaßen geschulte Ersatzreserven ergeben würde. Das neue Kriegsbudget ist vom Ministerrat angenommen und wird den Cortes zur Bewilligung unterliegen, jedoch wird erst in der nächsten Session der neue Heeresreformplan vorgelegt werden. Allein obgleich die Regierung in den Cortes über eine beträchtliche Majorität verfügt, ist es sehr zweifelhaft ob der Heeresreformplan mit Rücksicht auf die Finanzlage zur Annahme gelangt. Bisher hatte sich der Finanzminister mit allen Kräften gegen eine Heeresvermehrung gesträubt, und es hiess, selbst im Ministerrat überwiege der Wunsch den Kriegsminister zurücktreten zu sehen, so dass man noch vor dem Zusammentritt der Cortes eine partielle Ministerkrisis in Aussicht stellte. Dieselbe hat nicht stattgefunden, dagegen wurde von der Thronrede die Regenerierung der Finanzen in die erste Linie des „Regierungsprogramms“ gestellt und man darf auf die schliessliche endgültige Gestaltung der Wehrverhältnisse Spaniens in der nächsten Session der Cortes gespannt sein. R. v. B.

Die diesjährige Prüfung von deutschen Kriegshunden.

Zur Beurteilung der bisher erzielten Erfolge mit den deutschen Kriegshunden fand im vorigen Sommer eine Prüfung von Kriegshunden in Öls statt, wie wir seiner Zeit berichteten, und auch in diesem Jahre wurde ebendort am 3. und 4. Juli eine solche Prüfung abgehalten. Das Interesse an der Frage der Verwendung von Hunden zu militärischen Zwecken, welche als nächstes Ziel die Herausbildung einer besonderen Kriegshunderasse vorsieht, ist stetig gewachsen und so bot auch die diesjährige Prüfung eine grosse Fülle wertvollen Materials dar. Eine grosse Anzahl von Offizieren wohnte der Veranstaltung bei, die viele spannende und interessante Momente bot. Für die Prüfung war ein 15 km nördlich von Öls gelegener Platz, ein Waldgelände zwischen den Ortschaften Bogschütz, Zucklau, Hönigern und Neuhaus ausgewählt. Dort hatte die erste Kompanie des 6. Jäger-

bataillons eine Feldwachtstellung eingenommen, und von dieser aus nach dem Versammlungsort der Teilnehmer fand die Prüfung der Hunde statt, die in zwei Abteilungen zu je acht geteilt waren.

An der Prüfung nahmen folgende Hunde teil: vom Gardeschützenbataillon: 1) „Myrthel“ Pudelpointer, Alter 2 Jahre 4 Monate. Vom Jägerbataillon Graf York: 2) „Boncœur“, Kreuzung von Hühnerhund und Dogge, Alter 4 Jahre 2 Monate. Vom Jägerbataillon Nr. 3: 3) „Tschako“, Kreuzung von Airedale-Terrier und Deutsch-Stichelhaar, Alter 3 Jahre 2 Monate, II. Preis Kriegshundeprüfung Öls 1898. 4) „Peter“, Kreuzung von Airedale-Terrier und Deutsch-Stichelhaar, Alter 1 Jahr 9 Monate. 5) „Treff“, kurzhaariger deutscher Vorstehhund, Alter 3 Jahre 2 Monate. Vom Jägerbataillon von Neumann 6) „Treff“, kurzhaariger deutscher Vorstehhund, Alter 3 Jahre. 7) „Blitz“, deutscher Schäferhund, Alter etwa 9½ Jahre, I. Preis Kriegshundeprüfung Öls 1898. 8) „Prinz“, deutscher Schäferhund, Alter etwa 4½ Jahre. Vom Jägerbataillon Nr. 6: 9) „Jimbel“ Collie, Alter 7 Monate. 10) „Blitz“ Collie, Alter 1 Jahr 1 Monat. 11) „Sobczyk“, Kreuzung von Foxterrier und Schäferhund, Alter 2 Jahre 5 Monate. 12) „Tell“, Schäferhund, Alter etwa 8 Jahre. 13) „Roland“, Collie, Alter 1 Jahr 2 Monate. 14) „Lord“, Collie, Alter 1 Jahr 6 Monate. 15) „Gudrun“, Collie, Alter 1 Jahr 3 Monate. Vom Jägerbataillon Nr. 9: 16) „Leo“, Schäferhund, Alter etwa 8 Jahre. Von diesen 16 Hunden waren sechs, nämlich Nr. 4, 9, 10, 13, 14, 15, unter 2 Jahren alt, was bei der Prüfung im Botendienste besondere Berücksichtigung fand.

Als Preisrichter fungierten mehrere Oberlieutenants.

Die Prüfung erstreckte sich auf folgende Punkte: 1) Benehmen als Wachthund, 2) Rückkehr von einer Patrouille zum Führer, 3) Gang vom Führer zur Patrouille, 4) Nachgehen auf der Spur des Führers, 5) Ablegen. Da Leinenführigkeit bei jedem nur einige Zeit in Dressur befindlichen Hunde vorausgesetzt werden kann, Apportieren für Kriegshunde von untergeordneter Bedeutung ist, wurden diese beiden Fähigkeiten nach Beschluss der Preisrichter nicht geprüft. Von einer Prüfung im Zutragen von Munition oder im Auffinden, Verweisen oder Verbellen von Verwundeten musste wegen Mangels an Zeit Abstand genommen werden. Die Beurteilung der Leistungen geschah nach Punkten; es wurden für mittelmässige Leistungen ein Punkt, für befriedigende zwei Punkte, gute drei, vorzügliche vier Punkte gezählt und diese je nach der Wichtigkeit der geprüften Eigenschaft mit einer gewissen Zahl multipliziert, so Benehmen als Wachthunde mit sechs, Rückkehr von der Pa-